

Die Wirtschaftswissenschaft nach dem Kriege

Festgabe für Lujo Brentano
zum 80. Geburtstag



Zweiter Band:
Der Stand der Forschung



Duncker & Humblot *reprints*

Festgabe für Lujo Brentano zum 80. Geburtstag

Herausgegeben von M. J. Bonn und M. Palyi



Verlag von Duncker & Humblot, München und Leipzig
1925

Die Wirtschaftswissenschaft nach dem Kriege

*Neunundzwanzig Beiträge über den Stand der
deutschen und ausländischen sozialökonomischen Forschung
nach dem Kriege*

*

Zweiter Band:
Der Stand der Forschung



Verlag von Duncker & Humblot, München und Leipzig

1925

A l l e R e c h t e v o r b e h a l t e n

Copyright by Duncker & Humblot, München

Printed in Germany



Pierersche Hofbuchdruckerei Stephan Geibel & Co., Altenburg (Thür.)

Inhalt.

I. Die Wirtschaftswissenschaft und die Nationen.

Seite

Der Anteil Deutschlands an der nationalökonomischen Forschung seit dem Weltkrieg. Von Adolf Weber	3—29
---	------

Die sozialökonomische Literatur in Frankreich seit dem Beginn dieses Jahrhunderts. Von Charles Gide, Paris (übersetzt von Rose Hilferding)	31—58
--	-------

I. Die Vorherrschaft der liberalen Schule und der Akademie in Frankreich	33
Der nationalökonomische Unterrichtsbetrieb	39
II. Die einzelnen Forschungsgebiete	43
§ 1. Die allgemeine Volkswirtschaftslehre	44
§ 2. Die Wirtschaftsordnung (Économie sociale)	46
§ 3. Sozialismus	48
§ 4. Wirtschaftsgeschichte	49
§ 5. Soziologie und Statistik	50
§ 6. Kriegswirtschaft	52
Bibliographie	56

Die Sozialökonomie in den Vereinigten Staaten. Von Edwin R. A. Seligmann, New York (übersetzt von Rose Hilferding)	59—78
--	-------

I. Die Anfänge der amerikanischen Sozialökonomie	61
18. Jahrhundert. Franklin und Hamilton	61
19. Jahrhundert	62
Rae und Carey	63
Francis Walker und Henry George	65
II. Die modernen nationalökonomischen Schulen	66
Der europäische Einfluß und der Historismus	66
Ältere Richtungen. Adams, Patten, Mayo Smith	68
Clark, Ely, Taussig, Hadley, Laughlin	69
Fetter, Veblen, Fisher, Commons, Hollander	71
Die Jüngeren	73
III. Periodica, Unterrichtsbetrieb, Forschungsinstitute	75

Strömungen in der schwedischen Nationalökonomie. Von Bertil Ohlin, Kopenhagen (übersetzt von Greta Mathes)	79—95
--	-------

1. Die schwedische Nationalökonomie vor dem Kriege	81
Die führenden Sozialökonomien	81
Der Streit der „Systeme“	85
2. Die schwedische Nationalökonomie während des Krieges und nachher	86
Geld- und Zinstheorie	86
Theoretische und deskriptive (praktische) Nationalökonomie	88
Hemmungen und Vorwiegen der „Konkretisierungstendenz“	91
Das Problem der Systembildung	93

Reichtumsverteilung und sozialökonomische Forschung in England.

Von Henry Clay, Manchester (übersetzt von Rose Hilferding) 97—125

- I. Die Preistheorie als Rückgrat der Verteilungslehre und die Kritik 99
- II. Die Tatsachenentwicklung 103
 - a) Die Einkommenverteilung 103
 - b) Die Verteilung des Kapitals 108
 - c) Neuverteilung durch den Staat 112
- III. Zusammenfassung: Die Grenzproduktivitätstheorie und die wahren Bestimmungsgründe der Güterverteilung 117

Sozialökonomische Forschung im heutigen Italien. Von Augusto

Graziani, Neapel (aus dem Italienischen übersetzt) 127—144

Der allgemeine Charakter der italienischen wirtschaftswissenschaftlichen Literatur in den letzten fünfundzwanzig Jahren. — Die einzelnen Autoren und ihre Arbeiten auf wirtschaftstheoretischem, finanzwissenschaftlichem und statistischem Gebiet. — Die Widerspiegelung der wichtigeren Ergebnisse der internationalen Forschung in der italienischen Literatur, die kritische Stellung und die originelle Leistung derselben.

II. Die Bedeutung der Wirtschaftswissenschaft für die Praxis.

Deutsche Wirtschaftswissenschaft und -Praxis im letzten Menschenalter. Von Julius Hirsch 147—197

- I. Wirkungsmöglichkeiten der Wirtschaftswissenschaft 149
 - 1. bei der Wirtschaftspolitik 149
 - a) Wirkliche und vermeintliche Wirkungen 150
 - b) Hemmungen praktischer Wirksamkeit der Wissenschaft 151
 - Durch weitgehende Hütung des Betriebsgeheimnisses 151
 - Die „Mode“ in der Wirtschaftswissenschaft 153
 - 2. Die Wirksamkeit in einzelnen Gebieten der Wirtschaftspolitik 155
 - a) Äußere Wirtschaftspolitik 155
 - b) Die äußere Finanzpolitik (die Politik des „Transfer“) 157
 - c) Finanz- und Währungspolitik 159
 - d) Sozialpolitik 164
 - e) Innere Wirtschaftspolitik: Gewerbe- und Industriepolitik; Sozialisierung 168
- II. Die Bedeutung der Wirtschaftswissenschaft als Wirtschaftslehre für die Betriebe 170
 - 1. Statistik 171
 - a) Allgemein als Methode 171
 - b) Als Bevölkerungslehre 173
 - c) Außenhandelsstatistik 173
 - d) Preis- und Lebenshaltungsstatistik 174
 - e) Konjunkturstatistik 174
 - 2. Die Agrarwirtschaft 176
 - 3. Die Betriebswirtschaft in Handel und Industrie 177
 - a) Die Lehre vom Markt 177
 - b) Die Lehre von der Preisbildung (insbesondere in der Kriegswirtschaft) 178
 - c) Die Lehre von der Bewertung 180
 - d) Bedeutung der Wirtschaftswissenschaft für das Bankwesen 182
 - e) für das Arbeitnehmertum 185
- III. Zur Wissenschaftspolitik 189

Der Homo politicus als Feind der Volkswirtschaftslehre. Von Welimir Bajkitch	199—222
I. Unzufriedenheit der Volkswirte mit den Politikern	201
II. Die häufigsten nationalökonomischen Irrtümer der Politiker	205
III. Die Ursachen der wissenschaftlichen Rückständigkeit des Politikers	213
IV. Wie ist die Volkswirtschaftslehre gegenüber dem Politiker zur Geltung zu bringen?	218
Die Wandlungen des Begriffes der Sozialpolitik. Von Karl Präbram	223—267
I. Zur Problemstellung	225
II. Die Entstehung des Begriffes der „Sozialpolitik“	228
III. Die älteren Definitionen	238
IV. Der Kampf gegen das Werturteil und die Sozialpolitik	243
V. Die „Krise“ der Sozialpolitik	249
VI. Der Streit um den Begriff der Sozialpolitik	253
III. Die Hauptprobleme und der Stand ihrer Erforschung.	
Der Stand der reinen Theorie. Von Alfred Amonn	271—328
Einleitung. Wesen der nationalökonomischen Theorie und ihre Stellung im System der Wirtschaftswissenschaft	273
1. Die klassische Theorie	274
2. Die Grenznutzenschule	279
3. Die Casselsche Preistheorie	288
4. Die „rein objektive“ Theorie Oppenheimers und die „rein subjektive“ Liefmanns	293
5. Engländer und Englißs Preiserklärung	306
6. Zur Methodik der Wert- und Preislehre. Die Begriffe „Wert“ und „Preis“. Das Wert- und Preisproblem. Das Einkommensproblem	309
Der gegenwärtige Stand der Konjunkturforschung in Deutschland. Von Adolf Löwe	329—377
Einleitung	331
I. Der Stand der Konjunkturtheorie	333
1. Der Konjunkturbegriff	334
2. Die Verursachung des Konjunkturzyklus	338
Ursachen auf der Geld- oder auf der Warensseite	339
Ursachen auf der Produktions- oder auf der Konsumseite	342
Exogene oder endogene Ursachen	349
Subjektiv-psychische oder objektive Ursachen	356
Statische oder dynamische Ursachen	357
3. Die Axiomatik der Konjunkturtheorie	359
II. Der Stand der Tatsachenforschung	367
1. Die Tatsachenbeschreibung	369
2. Die Konjunkturstatistik	372
Bevölkerungsproblem und Bevölkerungstheorie im Lichte des Weltkrieges. Von Paul Mombert	379—424
1. Volkswachstum und Krieg	381
2. Der Einfluß des Krieges und seiner Nachwirkungen auf das Volkswachstum	390
3. Die Beziehungen zwischen Volkszahl und Wirtschaft in ihrem Einflusse auf die Weltwirtschaft in der Nachkriegszeit	397
4. Die historischen Wandlungen in den Anschauungen über das Bevölkerungsproblem	421

Zur Eigentums- und Produktionsverfassung. Von Otto von Zwiédineck-Südenhorst	425—453
I. Die Revolution als Förderin sozialer Erkenntnis. — Der Begriff Sozialisierung: seine negative Bestimmtheit, positive Unbestimmbarkeit. — Sozialisierung als Änderung der Eigentumsverfassung. — Begriff der Produktionsverfassung. — Sozialistische und antisozialistische Beleuchtung der Eigentumsverfassung .	427—434
II. Die Erfahrungen über die Bedeutung der kollektiven Eigentumsverfassung in der Agrarwirtschaft. — Die Entwicklung zum individualistischen Bauerntum in Sowjetrußland. — Stellungnahme der kommunistischen Literatur zu diesem Verlauf. — Versuch einer kommunistischen Agrartheorie. — Ursachen des Versagens des Kollektivismus. — Die Agrarsozialisierung in der deutschen sozialistischen Literatur	434—444
III. Die Mißerfolge der russischen Kollektivwirtschaft in der Industrie. — Ihre Bedeutung für die Wirtschaftsverfassungsfrage des Westens. — Überschätzung der Eigentumsverfassung. — Umfang und Probleme der Produktionsverfassung. — Die Überschätzung der wissenschaftlichen Betriebsführung. — Gildensozialismus und verwandte Auflehnung gegen die Lohnknechtschaft	444—453
Ungelöste Fragen der Geldtheorie. Von Melchior Palyi	455—517
I. Die Problematik der Geldlehre in der Vorkriegsliteratur	457
II. Die neueren Fragestellungen	464
III. Geld- und Naturalrechnung	467
IV. Der Sinn des „Chartalismus“	470
V. Die Grundfragen der Quantitätstheorie	475
VI. Die „formale“ Quantitätstheorie	477
VII. Die „materiale“ Ausdeutung der Quantitätstheorie	487
Zur Theorie des Geldmarktes	493
VIII. Die Schwächen der Banking-Lehre. Die Produktionskostentheorie.	500
IX. Wechselkurs und Kaufkraftparität	503
X. Der Ausgleich der Zahlungsbilanz	511
XI. Die Warenwerttheorien des Geldes	514
Schlußwort: Die gegenwärtigen Aufgaben einer europäischen Wirtschaftswissenschaft. Von Francesco Nitti	519—523
Namenregister	525

I. Die Wirtschaftswissenschaft und die Nationen.

Der Anteil Deutschlands
an der nationalökonomischen Forschung
seit dem Weltkrieg.

Von

Adolf Weber.

Die volkswirtschaftlichen Anschauungen des Frühmerkantilismus wird man wohl nie ganz aus der öffentlichen Erörterung herausbringen können. Sie entsprechen zu sehr den primitiven Vorstellungen, die der „Mann auf der Straße“ von dem Ineinandergreifen der Einzelwirtschaften hat, ganz abgesehen davon, daß eine darauf fußende Politik immer wieder mehr oder minder großen Gruppen ersehnten Extraprofit bringen wird. Bricht aber ein Krieg aus, der das Volk zwingt, sich für einige Zeit selbst zu genügen, dann wird flugs aus dem, was die Not des Augenblickes vielleicht dringend erforderlich macht, etwas allgemein Gültiges, und unter dem Einfluß der allgemeinen Kriegspsychose geht auch so mancher Wissenschaftler aus ernster Überzeugung daran, zu „beweisen“, wie klug und zweckmäßig die Autarkie schlechtweg ist. Schon 1915 schrieb ein bekannter deutscher Nationalökonom: „Unser Auslandsbezug an Lebensmitteln und Rohstoffen hatte sich vor dem Kriege mehr und mehr gesteigert; es war die Absicht Englands, uns durch dessen Unterbindung wirtschaftlich zu ruinieren; von seinem Standpunkt aus wohlberechnet, aber sie ist zum Segen ausgefallen. Das Geld bleibt im Lande, wandert nicht, wie in England, für Munition nach Amerika; bei uns gelangt es nach einiger Zeit wieder zu denen zurück, die es dem Reich geborgt haben, macht, wie Nietzsche sagen würde, den ‚Ring der Wiederkehr‘ durch. Es liegt auf der Hand, daß man solches Verfahren beliebig fortsetzen kann.“ Das war nur eine Stimme unter vielen gleichartigen, aber wohl gemerkt, es war die Meinung nicht von Unkundigen, sondern von wissenschaftlich geschulten Köpfen. In der Tagespresse und in den Volksversammlungen wurde die „Erkenntnis“ der Wissenschaft nur noch bestimmter und vergrößert formuliert. Dabei war es schon wegen des rein äußerlichen Widerstandes nicht leicht, offenkundigen volkswirtschaftlichen Irrtümern entgegenzutreten. Als Verfasser dieses Berichts als Dekan der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Breslau mit einem schlesischen Bankmann dessen Anregung entsprechend überlegte, welches aktuelle Thema sich zu einem Preisausschreiben eigne, kamen wir zu dem Ergebnis, daß die Redensart „das Geld bleibt im Lande“ kritisch zu untersuchen sei. Aber schon bald wurden wir von einer maßgebenden Persönlichkeit darauf aufmerksam gemacht, daß in der von uns gewünschten Formulierung ein Urteil liege, das einer „kriegswirtschaftlich

nicht erwünschten Verurteilung“ nahe komme. Und so ging denn die Preisaufgabe unter dem Titel heraus: „Wahres und Falsches an der zur Zeit vielgebrauchten Redewendung ‚Das Geld bleibt im Lande‘.“ Den Preis erhielt eine Arbeit, die das Stichwort „Ricardo“ trug; der Preisträger war Heinrich Dietzel in Bonn. Was in der kleinen Schrift gesagt wurde, hätte eigentlich selbstverständlich sein sollen: daß die Lehre „Der Krieg ernährt den Krieg“ nichts als ein erschreckender Unsinn sei. Deshalb, weil Deutschland fast ausschließlich daheim zu kaufen und zu borgen gezwungen sei, führte Dietzel aus, komme ihm der Krieg nicht billiger, sondern teurer zu stehen als den Feinden, insbesondere England. „Wer anders denkt, dem gebricht es noch an der fundamentalsten Erkenntnis, daß von dem ‚eigentlichen Kaufgelde‘ (A. Smith), von der begrenzt vorhandenen, im Krieg seltener und seltener werdenden nationalen Arbeitsleistung weniger daraufgeht, je weniger Abbruch der Arbeitsteilung zwischen dem Kriegsvolk und anderen Völkern geschieht.“ Das weitere Schicksal der kleinen Dietzelschen Schrift ist kennzeichnend genug: die Zensur machte Schwierigkeiten, sie herauszubringen; erst nach dem Kriegsende konnte sie veröffentlicht werden ¹⁾.

Der Kriegsausgang machte den Lehren von den zauberhaften Reproduktions-eigenschaften der Staatsschulden, von dem „Ring der Wiederkehr“, von dem Vorteil der Einfuhrsperre ein Ende, aber andere merkantilistische Irrtümer blieben auch nach 1918 erhalten, so das Sprichwort: „Das Geld muß unter die Leute kommen“ — das gute Dienste leistete, als Teile der Arbeiterschaft bemüht waren, die Revolution in einer ungeheuerlichen Lohnbewegung auszubeuten —, insbesondere aber fand auch die Lehre von dem unbedingten Primat des Staates über die Wirtschaft zunächst so gut wie keinen Widerstand. Die Antithese Macht oder ökonomisches Gesetz schien ganz im Sinne der öffentlichen Gewalt entschieden zu sein.

Daß dagegen seitens der Wissenschaft zunächst kein ernsthafter Widerspruch laut wurde, muß um so mehr überraschen, weil gerade bei Kriegsausbruch eine tiefgehende, außerordentlich instruktive Untersuchung über diesen alten Gegensatz von Böhm-Bawerk veröffentlicht worden war ²⁾, die im Ergebnis mit den Klassikern darin übereinstimmte, daß sich der Einfluß der Macht nur innerhalb der ökonomischen Preisgesetze geltend machen kann. Darüber hinaus hätte die Böhmische Untersuchung der Erörterung wirtschaftlich-wissenschaftlicher Probleme, die in unmittelbare Tagesfragen hineinragen, einen erheblichen Dienst

¹⁾ Unter dem Titel: „Die Nationalisierung der Kriegsmilliarden“. Tübingen 1919.

²⁾ Zeitschrift für Volkswirtschaft, Sozialpolitik und Verwaltung, Bd. XXIII (1914), S. 205 ff. Mittlerweile aufgenommen in den Böhm-Bawerkschen Gesammelten Schriften, Bd. I, S. 230 ff.

leisten können, wenn man den Unterschied schärfer erfaßt haben würde, den Böhm-Bawerk im Anschlusse an J. B. Clark zwischen „funktioneller“ und „personeller“ Verteilung gemacht haben wollte. Die „funktionelle Verteilung“ entscheidet darüber, nach welchem Schlüssel die einzelnen an der Produktion beteiligten Faktoren für die von ihnen beigetragenen produktiven Funktionen entlohnt werden — ohne Rücksicht auf die Personen, welche die Funktion geleistet hätten. Die funktionelle Verteilung zeigt uns so die Zerlegung des gesamten Nationalproduktes in die großen Kategorien von Arbeitslohn, Grundrente und Kapitalzins. Die „personelle Verteilung“ weist uns dagegen die Größe der Portionen auf, welche die einzelnen Personen vom gesamten Nationalprodukt für sich erlangen, ohne Rücksicht darauf, für welche Funktionen sie dieselbe erlangen, und insbesondere auch ohne Rücksicht, ob sie ihre Portion für eine einzige oder für mehrere gleichzeitig beigesteuerten Funktionen erhalten.

Leider machte Böhm-Bawerk mit dieser seiner letzten größeren Arbeit — er starb im August 1914 — bei Gelehrten und Ungelehrten zunächst nur geringen Eindruck. Das war um so mehr zu bedauern, weil in ihr die sozialökonomische Gedankenarbeit enthalten war, die Rathenau, der so ungleich größeren Widerhall in der öffentlichen Meinung fand, bei seinen volkswirtschaftlichen Plänen vermissen ließ. Die Stellung der Rathenauschen Lehre von der neuen Wirtschaft innerhalb der wirtschaftswissenschaftlichen Ideenentwicklung überhaupt charakterisiert L. v. Wiese (Freie Wirtschaft, 1918, S. 31) gut, wenn er sagt: „Selt-same Gegensätze berühren sich in diesem System. Es ist in politischer Hinsicht teils weltbürgerlich, teils schroff nationalistisch; in wirtschaftlicher teils ein Produkt des Geistes der Verkehrswirtschaft, teils — besonders in seinen praktischen Forderungen — ausgesprochen gemeinwirtschaftlich gerichtet, in sozial-politischer Hinsicht ein echtes Erzeugnis des Kapitalismus, wobei doch der Verfasser zugleich zu einem Staatssozialismus reinsten Prägung gelangt.“ Sozial-ökonomisch betrachtet verkannte Rathenau auf der einen Seite, daß die Freiheit der Marktpreisbildung auf jeden Fall bei Lebzeiten des Kapitalismus unmöglich entbehrt werden kann, da nur der freie Preis die Produktionselemente ökonomisch zweckmäßig zu lenken in der Lage ist, und auf der anderen Seite verkannte er die guten Gründe, die den Freiherrn vom Stein nach der Katastrophe von 1806 in seiner Nassauer Denkschrift zu dem Ausspruch veranlaßten: „Das zudringliche Eingreifen der Staatsbehörden in private und Gemeindeangelegenheiten muß aufhören, und dessen Stelle hat die Tätigkeit des Bürgers einzunehmen, der nicht in Form und Papier lebt, sondern kräftig handelt.“ Daß Rathenau, wie alle Verkünder staatssozialistischer Ideen, die Anpassungsschwierigkeiten,